

Abstieg zu den Puppen

Die Technikkurse der SGH waren in den letzten Jahren gut besucht, auch von Mitgliedern der SGHL. Um den Teilnehmern des Einführungskurses, vor dem Besuch des Fortgeschrittenenkurses, noch etwas Praxis zu vermitteln, organisierten wir eine Exkursion in eine gut zugängliche Schachthöhle im Berner Jura. Hier sollte es möglich sein, alles im Steinbruch geübte, in realer Umgebung anzuwenden, also mit Dunkelheit, Ausgesetztheit, Lehm, etc. Als Lohn winkte eine attraktive Höhle mit Tropfsteinen und gewaltigen Gangdimensionen.

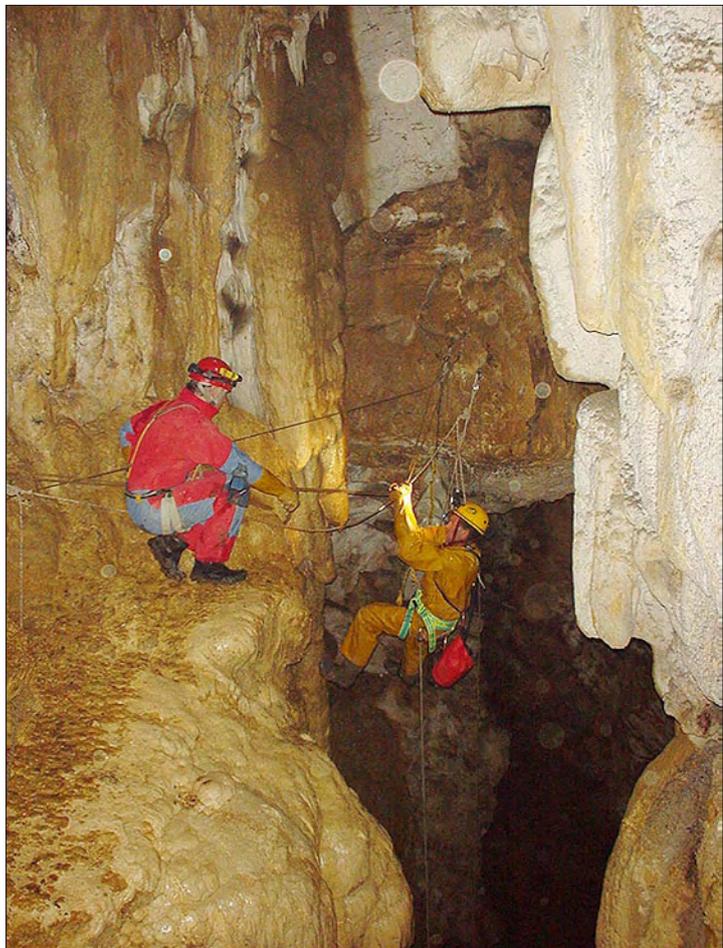
Am 14. Mai 2006 fuhr ich mit Gregor und Tina über Biel in den Berner Jura. Am ehemaligen Kloster Bel-lelay vorbei, nahmen wir die Abzweigung nach Lajoux und suchten nach einem geeigneten Ausstellplatz, wo wir uns mit den anderen treffen wollten, nicht zu weit weg vom Creux d'Entier. Schliesslich entschieden wir uns für die Mündung eines Feldweges, wo der Weidgrund hart genug war, dass wir mit dem Wagen nicht einsanken. Bald kam auch das Basler Auto mit den beiden Gästen, Urs und Michel vom Höhlenteam Basel. Wir begannen uns für die Höhle umzuziehen, doch das dritte Auto mit Xavier, Pedro und Tobias war immer noch nicht da. Erst auf eine Nachfrage mit dem Handy hin, gelang es uns, sie über die richtige Abzweigung her zu lotsen.

Unser Plan war, dass Gregor und Tina die Höhle einrichten würden, da Gregi den Creux d'Entier von einer früheren Befahrung durch die SGHL schon kannte. Damals hatte bei mir die Familie Vorrang und wir spielten auf der Wiese beim Eingang Frisbee, während die anderen in die Höhle abstiegen, aber ich wusste noch wo der Eingang liegt. Ich glaubte es jedenfalls, denn zuerst suchten wir an der falschen Stelle und erst als wir wieder zurück gingen, merkte ich, dass wir vorher nur wenige Meter daran vorbei gekommen waren. Wie doch die Erinnerung nach einigen Jahren täuschen kann!

In einem eingezäunten Stück der Waldweide (hier mehr Wald als Weide), befindet sich ein Loch von etwa zwei Metern Durchmesser. Darüber wurde bei einer früheren Expedition ein Eisenbalken gelegt und an beiden Enden fest zementiert. Hier banden wir das Seil an und Gregi seilte sich ab. Nach Tina und Tobias folgte ich nach. Der Eingangsschacht ist eigentlich 21 Meter tief, doch er endet blind. Schon nach 13 Metern muss man in eine seitliche Nische aussteigen, wo sich eine mittlerweile etwas morsche Holzplattform befindet. Vermutlich hatten die Erstbegeher zu einer Zeit, als die Einseiltechnik noch nicht erfunden war, hier eine Stahlseilwinde montiert, denn auf der anderen Seite der Plattform folgen sogleich die „Grossen Schächte“ (Grands Puits).

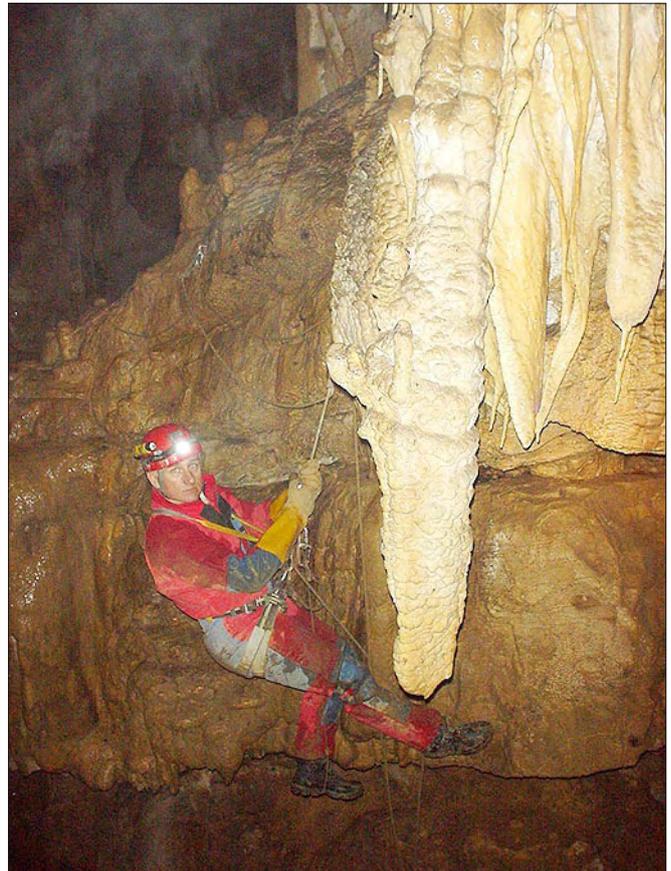
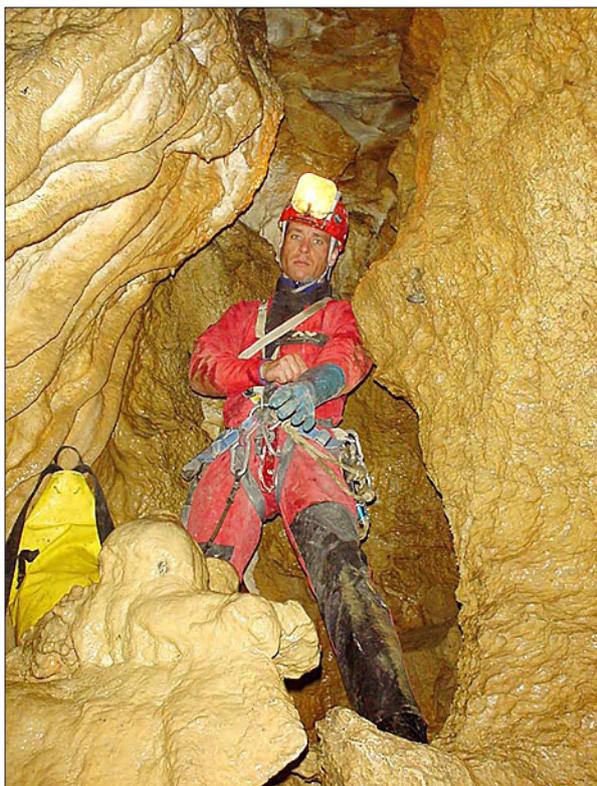
Zuerst geht es über eine Steilrampe einige Meter abwärts, bis man auf einem Band stehen kann. Danach geht es in eine 30 Meter hohe, absolute Vertikale über. Ab hier war die Höhle mit einem Seil eingerichtet, doch wir benutzten unser eigenes. Zum Einstieg in die Abseilstrecke führte ein straff gespanntes Stahlkabel, an dem man in die Schachtwand hinaus traversieren muss. In dem grossen Schacht war die Verständigung schwierig, doch als ich von unten ein Rufen hörte, begann ich das Abseilmanöver. Vorbei an riesigen Sinterverzierungen gelangte ich schliesslich auf einen luftigen Boden, von dem der Schacht noch einmal 20 Meter weiter abfällt. Gut gesichert am Seilgeländer folgt man einem Felsband um den Schacht herum, bis man wieder an ein Stahlkabel kommt. Dieses ist zu einer völlig frei in den Raum hinausragenden Felsnase gespannt, wo die 20 Meter Abseilstrecke beginnt. Hier braucht es schön gehörig Mut, völlig freihängend, mit den Füssen im Leeren, von

Alle Aufnahmen von Peter Balordi und Xavier Donath.



einem Seil auf das andere umzuhängen. Wer die Schlingenlänge falsch gewählt hatte, brauchte entweder viel Kraft oder Improvisationstalent, um vor dem Abseilen den Karabiner aus dem Drahtseil auszuhängen. Eine gute Übung für das im Kurs gelernte: mit etwas Köpfchen kommt man irgendwie aus fast jeder Situation wieder heraus, ohne die Sicherheit zu vernachlässigen.

Unser Ziel war die „Galerie des Poupées“. Früher war der Zugang durch das „Laminoir“ üblich, eine Folge von vielen kurzen und engen Schächtlein. Wir aber zogen den Weg über den 22 Meter tiefen „Puit des Balois“ vor. Dazu muss man in den „Grossen Schächten“ nicht ganz bis zum Grund abseilen, sondern kurz vorher über eine Felsrippe wegpendeln und sich dann in einen gerade mannshohen Mäander schwingen. Ein Stalagmit hilft einem dabei. Hier wartete ich eine Weile, bis Urs und Michel die Umhängestelle gemeistert hatten. Zusammen gingen wir dann weiter zum „Puit des Balois“. Dessen Einstieg war, im Gegensatz zum bisher erlebten, ziemlich eng, doch gegen unten erweiterte sich der Schacht rasch. Es gab eine „Deviation“ (Karabinerumlenkung) und fast zuunterst noch eine Umhängestelle, damit man nicht mitten im Wasserfall hing. Es ging noch einen kurzen Gehhang hinauf und wir befanden uns in der Mündung der „Galerie des Poupées“. Dieser Gang ist trocken. Die horizontale Decke hängt tief, dafür ist der Gang recht breit. Hier stehen kerzenartige Tropfsteinsäulen, vermutlich sind das die „Puppen“, die dem Gang den Namen gegeben haben. Wir befinden uns knapp 100 Meter unter dem Eingang.



Von Gregi, Tina und Tobias war nichts mehr zu sehen. Sie waren schon zur „Salle des Gouttières“, der flächenmässig grössten Halle in der ganzen Höhle, vorgegangen. Ich aber zog es vor, erst einmal zu speisen. Bald waren die hinteren der Gruppe auch da und kurz darauf kam die Dreiergruppe vom Vorstoss zurück. Wir waren wieder komplett. Natürlich wollten die zuerst eingestiegenen auch wieder zuerst hinaus und so machten sie sich unverzüglich an den Aufstieg. Xavier und Pedro wollten noch zur Halle und die Basler wollten hier umkehren. So ergab sich automatisch die Reihenfolge. Ich ging noch einige Meter in den Gang, bis zur nächsten Kletterstelle, doch dann hatte ich genug gesehen. Felsstruktur und -farbe erinnerten mich stark ans Nidlenloch und sogar die Korrosionslöcher in der Decke fehlten nicht. Vermutlich sind wir hier in der gleichen geologischen Schicht (Séquanien).

So kam es, dass ich vor Pedro und Xavier aufsteigen konnte und sie die ganze Ausrichterei leisten mussten, wofür ich ihnen sehr dankbar bin. Aber schliesslich waren sie ja dafür im Schachteinrichterkurs. Auch das will praktiziert sein. Bei den Drahtseilen gab es die üblichen Schwierigkeiten, doch alle gelangten wohlbehalten und aus eigener Kraft an die Oberfläche zurück. Bei den Autos wurde das ganze Höhlenmaterial erst einmal auf dem Feldweg ausgebreitet, bis dann der Bauer durchfahren wollte und wir blitzartig Platz machen mussten. Wir nahmen noch einen Trunk in der Gartenbeiz im Klosterdorf Bellelay, bevor wir in ganz verschiedene Richtungen heimfuhren. 